

mus verstanden wird und wie er dort teilweise arg umkämpft ist. In der Mariologie müßte wohl in einer Neuauflage unbedingt auf Albert Mitterers bedeutsames Werk „Dogma und Biologie der Heiligen Familie“ eingegangen und dazu Stellung genommen werden. Bei der sonst sehr klaren und ausführlichen Behandlung des „neuen“ Dogmas der Assumptio fiel mir ein etwas apodiktisch klingender Satz auf: „Tatsächlich — das Wort ist noch dazu fett gedruckt — ist Maria gestorben. Ganz zu unrecht wurde diese Tatsache im Laufe der Jahrhunderte dort und da vereinzelt in Zweifel gezogen“ (S. 369). Gegen diesen Satz ließe sich manches einwenden. P. G. Roschini, der angesehene römische Mariologe aus dem Servitenorden, sagt in seiner neuesten „Summula Mariologiae“ (Roma 1952, p. 186): „Mors Deiparae sive historice sive theologice inspecta, valde dubia videtur.“ Dann zählt er allein für die Zeit von 1854 bis 1951 15 namhafte Autoren auf, die den Tod Mariæ bezweifeln oder bestreiten, und bringt dann noch Gründe, die es geraten sein lassen, nicht so apodiktisch vom Tod Mariæ zu sprechen. Ob die beiden viel diskutierten mariologischen Fragen der Corredemptio und der Mediatio omnium gratiarum per Mariam nicht noch etwas ausführlicher besprochen gehört hätten, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, gar wenn man die These von der Miterlöserin als „kirchliche Lehre“ und die andere von der „Austeilerin aller Gnaden“ als „dogmanah“ qualifiziert? Nochmals sei aber ehrlich und aufrichtig betont, daß man Premms Dogmatik nicht bloß aus „Lokalpatriotismus“, sondern wirklich wegen ihrer Gediegenheit warm empfehlen kann.

Salzburg.

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Holböck.

Lehrbuch der Dogmatik. Von Pohle. Neubearbeitet von Josef Gummersbach S. J. I. Band. 10. Auflage. (702.) Paderborn 1952, Verlag Ferdinand Schöningh. Leinen geb. DM 33.—, Theologenausgabe DM 27.—.

Selten wurde ein Lehrbuch so schmerzlich vermißt und bei seinem Wiedererscheinen so freudig begrüßt wie Pohles Dogmatik. Die Vorteile dieses nun schon in 10. Auflage erscheinenden Werkes sind undiskutierbar: saubere positive Beweisführung, tiefe spekulativen Durchdringung, Klarheit der Begriffe, Übersichtlichkeit der Darstellung und Großzügigkeit in der Behandlung freier Fragen. Die Änderungen des Herausgebers haben diese Vorteile womöglich noch gesteigert. In der Einleitung beziehen sich die Änderungen auf das Wesen der Glaubenswissenschaft, ihr Verhältnis zum Glauben, zur Philosophie, zur Fundamentaltheologie und ihren Vorrang; auf den Begriff des Dogmas und seine Einteilungen; auf die Heilige Schrift als dogmatische Quelle; auf den indirekten Gegenstand des authentischen Lehramtes; auf die theologischen Gewißheitsgrade und Zensuren. In der Gotteslehre erstrecken sie sich auf das Wesen unserer elementaren Gotteserkenntnis, die Eigenart der Gottesbeweise, den diesseitigen analogen Gottesbegriff, die Richtlinien einer einwandfreien Gottbenennung; auf die Widerlegung des Ontologismus und unter den Attributen Gottes auf seine Gerechtigkeit. In der Trinitätslehre ergänzt oder neugefaßt wurden die Artikel über die Echtheit des Taufbefehles, das Komma Joanneum, den Geheimnischarakter der Trinität, die Gleichheit der drei göttlichen Personen und das Wesen der trinitarischen Relation. In der Schöpfungslehre seien genannt die Geistigkeit und Aufgabe der Engel, die Sünde und Strafe der bösen Engel, der Engelkult und die dämonische Besessenheit. Großer Dank gebührt dem Herausgeber für die Ergänzung des Literaturverzeichnisses und die Hinweise auf die den Theologiestudierenden im deutschen Sprachraum zur Verfügung stehenden Quellenauszüge. Möge auch der „neue“ Pohle gleich dem „alten“ das schöne Cyrillus-Wort wahrnehmen, das der Bearbeiter ihm zum Weggeleite mitgibt: „Bonis dogmatibus et actionibus bonis.“

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer.